

# Die Junior-Ecke

## Wo landen die Fallschirme?



Rechne die Aufgaben in jedem Fallschirm aus. Die Ergebniszahl zeigt dir, wo er landet. Ziehe eine Linie zum Landeplatz, schneide das Rätsel aus und schick es uns in einem Briefumschlag mit deinem Namen und deiner Telefonnummer an die Redaktion der Hermannstädter Zeitung, Str. Tipografilor 12, 550164 Sibiu oder

per E-Mail an [redaktion@hermannstaedter.ro](mailto:redaktion@hermannstaedter.ro) oder wirf den Briefumschlag in unser Postkästchen am Eingang. Einsendeschluss ist der 3. Dezember.

Du kannst wie immer zu dieser Jahreszeit ein spannendes Buch oder ein lustiges Spiel zum Thema Weihnachten und Advent gewinnen. Viel Erfolg!

## Warum heißt das Stinktier so?

### Wo lebt das Stinktier?

Stinktiere oder Skunks gibt es nur in Nord- und Südamerika. Streifenskunks kommen vom Süden Kanadas bis nach Nordmexiko vor.

Stinktiere leben in Steppen, in Halbwüsten und im Buschland. Oft kann man sie auch in der Nähe menschlicher Siedlungen entdecken. Dichte Wälder mögen sie nicht. Sie bewohnen Höhlen, die sie entweder selber graben oder von anderen Tieren, wie etwa Dachsen, übernehmen.

### Welche Stinktierarten gibt es?

Es gibt neun verschiedene Stinktierarten. Am bekanntesten ist der Streifenskunk (siehe Bild unten), der auch Kanadaskunk genannt wird und in Nordamerika lebt.

Außerdem gibt es den Langschwanzskunk, den Fleckenskunk und sechs verschiedene Arten von Weißrüsselskunks.

### Warum heißt das Stinktier so?

Der Name der Stinktiere verriet schon, was ihr wichtigstes Erkennungszeichen ist: Sie können aus zwei speziellen Drüsen

rechts und links vom After eine sehr **übelriechende Substanz verspritzen**.

Das machen sie aber nur, wenn sie sich bedroht fühlen und angegriffen werden. Passiert das, dreht das Stinktier dem Angreifer sein Hinterteil zu, richtet den Schwanz auf und sprüht die Flüssigkeit auf den Gegner.

Meistens treffen Stinktiere dabei den Feind aus bis zu vier Metern Entfernung direkt ins Gesicht. Diese Flüssigkeit stinkt unerträglich nach einer **Mischung aus Knoblauch, Schwefel und verbranntem Gummi**.

Auf gesunder Haut schadet die Flüssigkeit nicht. Gelangt sie jedoch auf Schleimhäute, kann sie Erbrechen und Kopfschmerzen auslösen. Kommt sie in die Augen, kann das Tier oder der Mensch sogar für kurze Zeit blind werden.

Trifft die stinkende Flüssigkeit auf **Kleidungsstücke, bleibt nur eins: wegwerfen!** Der unerträgliche Gestank lässt sich durch kein Waschmittel der Welt wieder entfernen.



## Buchtipps des DKH

Die spannendsten Kinderbücher gibt es in der Bibliothek des Deutschen Kulturzentrums Hermannstadt (Str. Timotei Popovici Nr. 9, Mo. - Do. 11 bis 18 Uhr und Fr. 11 bis 13 Uhr). Diese Woche empfiehlt Bibliothekarin Roxana Stoescu:

### Tinka Stinka zeigt es allen

von Klara Kamlah

Ein neues Tiermädchen kommt in die Waldschule: Tinka ist ein Stinktier! Da machen sich einige Kinder sofort lustig über sie und sind richtig fies zu ihr: „Stinka Tinka“! Erst als alle Tierkinder in Gefahr sind und Tinka sie rettet, ändert sich die Situation.



### Glückwunsch!

Matei Mila aus Hermannstadt hat unser Rätsel richtig gelöst. Gewonnen hat er das Spiel „Kuhhandel“ und das Büchlein „So geht sauber“ mit Autogramm. Glückwunsch, Julia!

### Spiel

Der Spieler oder die Spielerin mit den buntesten Socken wird für die erste Runde zur „Sarah“ ernannt.

Sarah darf den anderen Spielern Befehle erteilen. Sie ruft zum Beispiel „Sarah sagt: Hüpf auf einem Bein!“ oder „Sarah sagt: Dreht euch schnell im Kreis!“. Alle anderen Spieler tun genau das, was Sarah sagt - so lange, bis Sarah einen neuen Befehl gibt. Wenn Sarah aber etwas befiehlt, ohne „Sarah sagt“ zu rufen, darf man die Übung nicht machen. Befiehlt Sarah zum Beispiel nur: „Beweg dich wie ein Elefant“, müssen alle still stehen. Wer sich trotzdem bewegt, scheidet für diese Runde aus. Der Spieler, der als letzter übrig ist, gewinnt und wird zur neuen Sarah.

### ZUM AUSMALEN



Gruppenbild mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern der beiden Schulen beim Besuch in Heidelberg. Foto: Privat

## Eine wertvolle Erfahrung

18 Schülerinnen und Schüler des Samuel von Brukenthal-Gymnasiums Hermannstadt verbrachten im Rahmen des Erasmus-Programms und einer schon viele Jahre währenden Partnerschaft mit der Oskar-Paret-Schule, vom 12. bis 19. Oktober eine Woche in Freiberg am Neckar. Wir wurden von unseren Lehrerinnen, Delilah Florea und Diana Dumitrescu, begleitet. Dieses Austauschprogramm bot uns nicht nur einen Einblick in die deutsche Kultur und das Schulsystem, sondern auch die Möglichkeit, internationale Freundschaften zu schließen und Neues kennenzulernen. „Einmal anders“, so würden die rumänischen Jugendlichen die Zeit in Deutschland am besten beschreiben. Dieses Anders brachte viel Spaß und Freude!

Die Austauschpartner kannten sich schon, da sie sich vor fast acht Monaten schon in Rumänien kennengelernt hatten und den Kontakt auch online pflegen konnten. Die Begrüßung der beiden Schülergruppen am Samstagabend war folglich sehr herzlich. Das schuf sofort eine entspannte und freundliche Atmosphäre. Der Sonntag wurde als „Tag der Familie“ gestaltet. Jede Familie organisierte Aktivitäten für ihren Gast. Einige Schüler hatten gemeinsam Spaß im Erlebnispark Tripsdrill, manche erkundeten Straßburg oder die Umgebung, andere wiederum haben sich einfach einen entspannten Tag organisiert. Diese Zeit förderte nicht nur die persönlichen Bindungen, sondern zeigte auch, dass die Ängste der Brukenthaler bezüglich mangelnder Sprachkenntnisse unbegründet waren.

Am Montag besuchten wir gemeinsam mit unseren Partnern den Unterricht und erlebten ein anderes Schulsystem. Am Nachmittag besuchte die gesamte Gruppe das Ludwigsburger Schloss und die weltgrößte Kürbisausstellung im Schlossgarten.

Am Dienstag wurden die neuesten Apps vorgestellt, die im Physikunterricht an der Oskar-Paret-Schule genutzt werden: Speichiger Schallanalysator, Frequency Sound Generator und VidAnalysis. Wir sind damit gut zurechtgekommen und die Arbeit hat auch sehr viel Spaß bereitet. Im Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart konnten wir dann weiterhin Physikkenntnisse vertiefen.

Ein besonderes Highlight war der Mittwoch, an dem ein Ganztagesausflug gestaltet wurde. Die Gruppe fuhr mit der Bahn nach Heidelberg und erkundete dort gemeinsam die Stadt. Wir erfuh-

ren von den deutschen Lehrerinnen viele interessante Informationen aus der Geschichte der Stadt, aber auch, wie gut man in Heidelberg studieren kann. Eine Bootsfahrt auf dem Neckar sollte ein Einblick in die Geschichte der Stadt noch vertiefen. In unserer Freizeit konnten wir auch selbstständig die Stadt erkunden.

Donnerstags hatten wir am Vormittag Unterricht mit spannenden und interaktiven Stunden. Darauf folgte für den rumänischen Teil der Gruppe das Brezelmuseum in Erdmannshausen. Es war eine tolle und lustige Erfahrung, Brezel zu backen und etwas über deren Geschichte zu erfahren. Die Brukenthaler verliebten sich sofort in die Laugenbrezel

### Leserbrief

mit oder ohne Butteraufstrich! Freitag war der letzte Schultag

des Austausches. Nach der letzten Unterrichtsstunde machte sich die Gruppe auf den Weg nach Stuttgart. Im Anschluss an die Sightseeing-Tour gab es Freizeit in der Stadt. Kultur, Geschichte und viele Gespräche prägten den frühen Nachmittag. Später aß die Gruppe gemeinsam in Freiberg, in der Schule, und feierte den Abschluss des Austausches. Durch die große ethnische Vielfalt in unserer Gruppe konnten alle voneinander lernen.

Am Samstag verbrachten wir noch einen gemeinsamen Vormittag, an dem wir uns über das bisher Erlebte austauschten, Fotos machten und uns versprachen, in Kontakt zu bleiben. Am Flughafen gab es einen emotionalen Abschied, da in kurzer Zeit viele neue Freundschaften entstanden waren.

Wir alle schätzen die gemeinsame verbrachte Zeit: Der tägliche Kontakt mit der deutschen Sprache und Kultur hat unsere Sprachkenntnisse verbessert und uns die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Ländern besser verstehen lassen. Dieses Erasmus-Projekt eröffnete uns neue Perspektiven und zeigte uns wie man eine Brücke zwischen unseren Kulturen bauen kann. Es hat nicht nur unser interkulturelles Verständnis gefördert, sondern auch die sozialen Fähigkeiten und das Verantwortungsbewusstsein gestärkt. Die neuen Technologien, die wir erforscht haben, haben unsere Horizonte erweitert und uns gezeigt, dass es nicht schwer ist, gemeinsame europäische Projekte zu entwickeln. Die Möglichkeit, Zeit in einer anderen Kultur zu verbringen und mit Gleichaltrigen aus einem anderen Land zu lernen, war für alle Beteiligten eine wertvolle Erfahrung.

Stephanie DENGEL, 10. C